

Die St. Urbaner Bibliothek und ihre Wiegendrucke

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **52 (1994)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie die Geschichte einer Bibliothek von 15 000 Bänden schreiben, wenn diese vor fast 150 Jahren in einer noch viel grösseren Büchersammlung aufgegangen ist? Wenn kein Verzeichnis des Bestandes den Zustand vor der Einverleibung dokumentiert? Und wenn für den Moment weder die Zeit noch die Mittel für eine umfassende Rekonstruktion zur Verfügung stehen?

Die Inkunabeln, die Drucke des 15. Jahrhunderts, bilden eine Teilmenge der ganzen St. Urbaner Sammlung, deren Eigenschaften sie zur Untersuchung als sozusagen repräsentative Stichprobe prädestinieren. Das Korpus ist überblickbar (383 Ausgaben) und leicht greifbar, weil als besonders wertvoller Bestand separat aufgestellt. Inkunabeln oder Wiegendrucke wurden bereits im 17. Jahrhundert als spezielle Kategorie von Büchern, als die frühesten Denkmäler der Buchdruckerkunst eben, erkannt und definiert, und als solche auch bis zur Auflösung der Bibliothek kontinuierlich gesammelt. Die Definition des Wiegendrucks beruht auf formalen, die technische Herstellung eines Buches betreffenden Kriterien («ein vor dem 1. Januar 1501 vollendetes, mit beweglichen Metallettern hergestelltes Druckwerk») und schliesst deshalb weder bestimmte Textinhalte noch Exemplarmerkmale von vorneherein aus.² Unter den Inkunabeln finden sich (dies ist zwar zunächst eine hinreichend plausible Arbeitshypothese) Texte aus allen Wissensbereichen, die auch im Gesamtbestand der Bibliothek vertreten sind. Gleichfalls heben sich die frühen Drucke weder durch die Art ihrer Erwerbung noch in der bibliothekarischen Behandlung (Verzeichnung, Einband) als Gruppe vom Rest der Sammlung ab. Selbstverständlich beobachten wir Veränderungen in der quantitativen Gewichtung einzelner Wissensgebiete oder in den Motiven, die zur Erwerbung führen, doch folgen auch hier die Wiegendrucke keinen wesentlich anderen Gesetzen als die gesamte Sammlung.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist also ein doppeltes. Erstens soll die Entstehung und Entwicklung der Inkunabelsammlung der Zisterzienserabtei St. Urban dargestellt werden, wobei die Frage, ob und seit wann tatsächlich von einer «Sammlung» die Rede

2 Geldner 1978, 1, 6.

sein kann, einen wesentlichen Platz einnimmt. Zweitens aber geht es darum, herauszufinden, ob und wie weit die am Teilbestand der Wiegendrucke gewonnenen Erkenntnisse auch gültige Aussagen über Entstehung und Entwicklung des ganzen Bibliotheksbestandes zulassen.

Forschungsstand und -methode

Erste Ansätze zur Erfassung und Katalogisierung der Inkunabeln fallen noch in die Zeit der späten Klosterbibliothek. Der Grosskellner und Bibliothekar P. Urban Winistörfer (1789–1859) verzeichnete 1821 die Inkunabeln in einem separaten Inventar.³ Der Reihenfolge der Titel liegt keine erkennbare Ordnung zugrunde. Vielleicht ist es jene der Aufstellung.⁴ Winistörfer versah jeden Titel mit einer Laufnummer, bei Sammelbänden zusätzlich mit Buchstaben von a bis n und kam so auf 220 Bände mit 298 Titeln. Eingeschlossen sind dabei eine Anzahl späterer Drucke, welche sich in Sammelbänden zusammen mit Inkunabeln fanden. Der Bibliothekar übernahm lediglich die ihm in den Drucken selbst entgegenkommende bibliographische Information. Weitergehende Forschung betrieb er keine. Von den damals vorhandenen Inkunabelverzeichnissen zitierte er einzig Panzers *Annales typographici*, obwohl ihm auch die Werke Maittaires, Denis', Helmschrotts sowie einige andere zugänglich gewesen wären.⁵ Das Inventar erschloss er durch ein alphabetisches Autoren-, ein Drucker-, Druckort- und Druckjahrregister sowie einen Sachindex.

3 Catalogus librorum usque ad annum 1500 impressorum 1821. Der Sachindex besteht aus den folgenden Kategorien. In () die Anzahl der Titel: I. Philologica a. Grammatica cum lexicis (3), b. Rhetorica ac poetica (6), c. Classica cum commentariis (8), II Historica a. Politica et ecclesiastica (6), b. Biographica (9), c. Historia naturalis (3), d. Geographica (1), III Mathematica (2), IV Philosophica et physica (7), V Theologica a. Exegetica, cum bibliis et commentariis (22), b. Patristica (11), c. Dogmatica (23), d. Ethica (13), e. Ascetica (13), f. Liturgica (14), g. Homiletica (43), VI Juridica (12), VII Medica (7), VIII Varia (28).

4 Auf Bl. 21 des Katalogs steht als Fussnote: «No. 211 in repositoio sequitur immediate librum No. 203», was wohl eine Unstimmigkeit zwischen Aufstellung und Katalog korrigieren soll.

5 Panzer 1793–1803; Maittaire 1719–1741; Helmschrott 1790; Index quorundam librorum Saeculo XV impressorum 1727; Seemiller 1787.